Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 1 (1911)

**Heft:** 42

Artikel: E bösen Öpfel

Autor: Gfeller, S.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-640728

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

# E bősen Őpfel.

Don S. Gfeller.

Hansli ist i dr Schuel ghocket. Er hätt söllen Ussat schuele gha. Eguldgälbe "Summerchünig" isch es gsi. E Zit lang het Hansli ärstig gschriebe. Undereis soht da Depsel im Hossejack si a rüchren u müggelet: "Du, Hansli, hesch mi ganz vergässe? Nimm mi büre!" Berst het Hansli nüt dergliche to. Aber da Depsel het si nümme welle still ha. Er het zablet un isch Hanslin schwär uf em Bei gläge; er het ihm sast es Loch is Bei drückt. Mit Gwalt hätt da Karli us em Sack uehe welle. Hansli het wäger mit du Kutit üs ein Sud tiege idene. Tunkt ger wäger mit dr Hand müsse dr Sack zsäme ha, süst wär dr Depsel use gumpet. Däwäg het er richtig schier nümme chönne schribe. Allimol, wenn er d'Fäderen agsetzt het, isch dr Depfel wider uhirsche worde u het bilängersi ungattliger to i däm Sack inne. Er het Hanklin afe ganz Stiche gäh bis i Magen u bis i Hals uehe. Was het er wellen u fölle? Er reckt mit dr Hand ahe u fasset dä Depfel, so fest er het

möge zfämeha. Er het gmeint jez guetis de. Aber da chazi= bocks "Summerchunig" het si no nid ergah. Gang wieder het er si i dr Hand ume dräit u derzue g'schraue: "Coh mi use! I ersticke jo! I cha jo nümme schnuppe!" Aendtlige nimmt z erinde jo! I gaja jo numme jajnuppe!" Aenottige nimmt ne Hansli väre, for zluege, was mit ihm sig. Chum isch bä Depsel us em Sack, so lachet er Hanslin a: "Gäll, gäll i bi der doch ertrunne!" Fez wird Hanslin taube wi-n-es Viel. Er nimmt dr "Summerchünig". "I will di jez lehre still sy," seit er. U dist ihm richtig e große Vitz use. U ganz zermahle het er ne u zerchnäschlet bis nume no der Stihl ist gsi. E so taube-n-isch das Bürsteli gfi.

I fir Wuet het Hansli nid gmerkt, daß ihm dr Lehrer u die halbi Klaß zuelnegen u spöttisch lächle. Erst wo-n-er 's letscht Mul voll schlückt, isch ers inne worden u het rot Backen übercho. Bsunders wo du dr Lehrer seit: "Das Depseli het ne wider möge. Das het ihm der Meister zeigt. Große Hansi!"



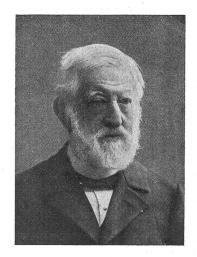
### Bundesstadt

— Jubiläum des Kaufmännischen Vereins Bern. Im November des Jahres 1861 hat ein kleines Trüppchen Raufleute, das anfänglich unter dem blühenden Namen "Alpenrösli" fich gefunden, ben "Berein junger Kausseute", den jetzi-gen Kausmännischen Verein Bern, ins Leben gerusen. Seitdem sind 50 Jahre verflossen; 50 Jahre des ernsten Schaffens, des zielbewußten Strebens, des innern Ausbaues und der sichern Erstarkung. Aus diesen Charakterwerten ist eine nicht zu übersehende segensreiche Wirksamkeit erblüht, die von ungezählten Erfolgen gekrönt, heute als ein schönes abgeruns detes Ganzes dasteht. Den Anlas der fünfzigsten Wiederkehr seines Geburts= jahres will der genannte Verein heute den 4. November in den Räumen des Kafinos festlich feiern, und wir entbieten ihm hiezu unsere besten Wünsche. Wir werden in der nächsten Nummer unsern Lesern die Gelegenheit geben, einen Blick in die Geschichte und in die heutigen, vielseitigen Bestrebungen des Kaufmännischen Vereins Bern zu tun, indem wir in Wort und Bild auf das Jubiläum zurückkommen werden.

## † Friedrich Bernhard Studer.

letthin hat der Tod Herrn Bernhard Worte reden. In manchem Berner wird Mitglied des verstärkten Burgerrates. Studer in Bern, im hohen Alter von es eine dankbare Erinnerung wachrusen 1866 kam er in den engern Burgerrat, an den Mann, der so eng mit Bern ver= wurde 1880 dessen Bizepräsident und schlossen steine stellt nücksen wach en wach en wach en wach en wer wurde 1880 dessen Bizepräsident und schlossen siehen Bern ver= wurde 1880 dessen Bizepräsident und schlossen wach en wach

ist ein Bürger aus dem Leben geschieden, und nie Dank suchte. der sich um seine Vaterstadt Bern in hohem Maße und in mannigfacher Beziehung verdient gemacht hat und den eine große Herzensgüte und ein mannhaftes, gerades Wesen Zeit seines Lebens auszeichnete. Wenn wir heute sein Leben und sein Wirken nur in Rurze streifen



† Friedrich Bernhard Studer, gew. Apotheker.

können, so mag bafür sein Bildnis, das Am frühen Morgen des 19. Oktober wir hier wiedergeben, mehr als große

und Körper zur Ruhe gelegt. Mit ihm verständlich seine erwählten Pflichten tat

Bernhard Studer wurde am 7. April 1820 in Bern geboren. Nach Absolvie= rung der hiefigen Schulen widmete er sich dem Apothekerberuf, den schon sein Vater ausübte. Er studierte nach mehrjähriger praktischer Lehrzeit in Besigheim (Württemberg), Straßburg und Mannheim, an der Universität Bonn und schloß im Jahre 1844 seine Studien mit dem Staats= cramen in Bern ab, wo er zwei Jahre ipäter das väterliche Geschäft übernahm, das er nach langer Prazis seinem Sohne überlassen konnte. Neben seiner beruflichen Tätigkeit in der Praxis widmete er einen auten Teil seiner Zeit wissenschaftlichen Arbeiten und der Wirksamkeit in wissenschaftlichen Vereinen und Institutionen. Lange Zeit gehörte er bem Sanitats= kollegium an. Als Borsitzender der Kom-mission des Naturhistorischen Museums tonnte er 1878 den Grundstein zum Gebäude diefes Institutes legen.

Im Jahre 1850 wurde Bernhard Studer zum eidg. Staatsapotheker mit Hauptmannsrang ernannt. Er bekleidete diese Charge, in welcher er 1876 zum Major avancierte, bis zum Jahre 1904, also volle 54 Jahre!

Außerordentlich vielseitig war Studers Tätigkeit im öffentlichen Leben der Stadt Bern. Nachdem er schon vorher einigen Kommissionen angehört, wurde er 1858